

Beckstein für klare Worte: „Es ist Krieg!“

Ehemaliger Ministerpräsident spricht in Decker-Schulen über Afghanistan und die Missbrauchsfälle in der Kirche

Amberg. Die Zuhörer mussten etwas warten und bangen, ob er tatsächlich kommt – einen Tag nach dem Ausbruch einer Mittelohrentzündung. Tags zuvor hatte er alle Termine abgesagt, aber dann erschien er doch in Amberg: der frühere bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein, um auf Einladung des Evangelischen Bildungswerks in den Decker-Schulen einen Einblick in sein Denken und seinen Glauben zu geben.

Luthers Einfluss

Der im Geiste des CVJM aufgewachsene fränkische Christ konnte am linksliberalen Protestantismus wenig Faszinierendes finden. Er entwickelte sich unter dem Einfluss von Luthers Zwei-Reiche-Lehre zu einem konservativen Juristen, der schließlich in der CSU seine politische Heimat fand. Deren Gründungsväter hätten in einer Zeit, in der es noch keinerlei kirchliche Ökumene gab, die politische Trennung der Konfessionen

überwunden. Für Günther Beckstein war das eine „säkulare Entscheidung“. Kann man als Christ Innenminister werden und dabei auch harte Entscheidungen treffen?

Ganz im Sinne Luthers antwortete Beckstein: Man kann es, ja man muss es! Verantwortung zu übernehmen sei notwendig, aber als evangelischer Christ wisse er, dass man dabei nicht vollkommen sein müsse. Man brauche aber darüber nicht zu zerbrechen, der Christ könne aus der Vergebung leben. Als Politiker habe er Höhen und Tiefen durchlebt, und er sei damit auch fertig geworden.

Margot Käßmann, die ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, habe zu Recht darauf hingewiesen, dass in Afghanistan „nichts gut“ sei, aber es wäre schlimm, wenn ein Verteidigungsminister so handelte. Die Verantwortung für die Sicherheit verlange von der Politik eine klare Entscheidung. Statt mit beschönigenden

Worten herum zu reden, sei es gut zu sagen: „Es ist Krieg!“ Zur aktuellen Missbrauchdebatte meinte Beckstein, dass man zwischen sexuellem Missbrauch und Gewalt unterscheiden müsse. Körperliche Züchtigungen seien bis in die 70er Jahre als üblich hingenommen worden. Heute müsse man deutlich zugeben, dass dies falsch gewesen sei. Sexueller Missbrauch sei dagegen schon immer eine schwere Straftat gewesen. Fälschlicherweise habe man geglaubt, die Täter seien therapierbar.

Gegen Killerspiele

Beckstein sagte, dass er auch weiterhin für das Verbot von Killerspielen und der Kinderpornografie ist. Gerechte Strafen seien nicht immer milde Strafen. Auch durch Nichtstun könne man schuldig werden. Er sei zwar ein erklärter Gegner der Todesstrafe, und dennoch habe er auch einmal den Befehl zum finalen Todesschuss geben müssen.



Trotz einer Entzündung des Mittelohrs sprach Günther Beckstein am Freitagabend in Amberg über das, was ihn bewegt. Bild: Hartl